

<b>Zeitschrift:</b>	Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
<b>Band:</b>	48 (1956)
<b>Heft:</b>	7-8
<b>Artikel:</b>	Wechselbeziehungen zwischen Auswanderung, Rückwanderung und Einwanderung
<b>Autor:</b>	Herzig, A.W.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-353754">https://doi.org/10.5169/seals-353754</a>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sprechende Dienstleistung in Anspruch nehmen). Also auch den Nichterwerbstätigen und den Arbeitnehmern, die in Produktionszweigen arbeiten, bei denen die Produktivitätssteigerung langsamer zunimmt. Da es aber über die Verteilung keine allgemeingültigen Regeln gibt, muß bezweifelt werden, ob die Unternehmer von sich aus bereit sind, die Preise zu senken. Aus begreiflichen Gründen ist es den Gewerkschaften leichter möglich, bessere Arbeitsbedingungen als allgemeine Preissenkungen zu erkämpfen.

Für eine gerechte Verteilung der Vorteile einer Produktivitätszunahme sprechen nicht nur sozialpolitische und ethische, sondern heute auch vor allem wirtschaftliche Gründe. Die erstrebte Produktivitätssteigerung ist nämlich untrennbar mit einer immer prägnanteren Massenproduktion verknüpft, die denn auch eine zunehmende Konsumkraft unbedingt voraussetzt. Eine Zunahme des Konsums aber kann einzig und allein durch eine Steigerung der Kaufkraft der Löhne erreicht werden. Diese Einsicht, die schon vor vielen Jahren durch den «Autokönig» Ford erkannt wurde, beginnt sich insbesondere in den USA langsam durchzusetzen. Damit nähern sich auch Schritt für Schritt die Ziele der Unternehmer jenen der Arbeitnehmer. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Unternehmer und Gewerkschaften zum Aufbau einer gesunden Wirtschaft, zum Wohle aller, ist heute, in einer Zeit starker Produktivitätssteigerung, nur noch von viel größerer Bedeutung geworden.

*M. De Nicolò, Bern*

## Wechselbeziehungen zwischen Auswanderung, Rückwanderung und Einwanderung

### *Die grundlegende Bedeutung der Auswanderung*

Auswanderung, Rückwanderung und Einwanderung sind nicht nur Schicksalsfragen für unser Land, sondern stehen in einer engen Wechselbeziehung zueinander. Seit der Vorkriegszeit, wo es dank der staatlichen Förderung der Auswanderung gelang, die durch die schwere Weltwirtschaftskrise in unsere Kolonien gerissenen Lücken wieder einigermaßen auszufüllen, hat sich die Auswanderung nach dem Zweiten Weltkrieg erst recht zu einer dringenden Notwendigkeit entwickelt, der privater- und staatlicherseits in Form einer *großzügigen Planung und Lenkung* mit vollem Recht alle Aufmerksamkeit geschenkt wird. In unserer bewegten Nachkriegszeit geht es aber nicht mehr nur um eine bloße Blutauffrischung, sondern um einen *regelrechten Neuaufbau unserer Kolonien* im biologischen, geistigen und sozialen Sinne und auch um eine noch stärkere Einschaltung der Auslandschweizer in unsere Landesinteressen in der weiten Welt überhaupt.

So ist ein blühender *Export* auf die Dauer überhaupt nur unter aktiver Mitwirkung der Auslandschweizer und insbesondere auch der Auslandschweizer-*Firmen* möglich, die nicht nur Träger, sondern geradezu Schrittmacher desselben sind. Neben diesen primären Funktionen materieller Art hat das Auslandschweizertum aber noch andere, lebenswichtigen Aufgaben immaterieller Natur zu erfüllen, namentlich in moralischer, sozialer, kultureller und humanitärer Richtung, auf die hier leider nicht näher eingegangen werden kann. Immerhin sei beispielsweise doch auf die unerlässliche Mitwirkung unserer Landsleute bei der «*Technischen Hilfe*» der Vereinten Nationen im allgemeinen und die ehrenvolle Stellung von Prof. Wahlen in der *FAO* in Rom im besondern hingewiesen.

Die Auswanderung war übrigens schon von jeher eine *eherne Notwendigkeit* für unser kleines und rohstoffarmes Land, wobei man nur an die vielumstrittene Reisläuferei, an die frühen Hungerjahre und die schwere Wirtschaftskrise der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wie auch der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts zu erinnern braucht. Zufolge des schweren Substanzverlustes des Auslandschweizertums im Kriege ist die Nachkriegsauswanderung erst recht zu einer *Lebensnotwendigkeit* für uns geworden.

### *Die Rückwanderung als wichtiger Faktor unseres Arbeitsmarktes*

Damit tritt auch die Rückwanderung in ein neues Licht, wird sie damit doch aus der Sphäre des Zufälligen in eine *eigentliche Wechselbeziehung zur Auswanderung gerückt*. Bedeutet die Auswanderung schon längst nicht mehr nur eine berufliche und private Angelegenheit, sondern gleichzeitig *Auslandsdienst*, das heißt Dienst am Land als nationale Funktion, so ist dies sinngemäß auch bei der Rückwanderung als Folgeerscheinung derselben, namentlich in Kriegs- und Krisenzeiten, der Fall.

Während die in den dreißiger Jahren unter dem Druck der schweren Wirtschaftskrise zurückgekehrten Auslandschweizer eine starke Belastung unseres damals ohnehin bereits arg darniederliegenden Arbeitsmarktes bildeten, fiel die Massenrückwanderung nach Kriegsende glücklicherweise direkt mit der sich damals entwickelnden *Hochkonjunktur* zusammen, so daß unsere Landsleute geradezu mit offenen Armen als willkommene *Arbeitskräfte* aufgenommen wurden. Dank besonders günstiger Umstände gelang es so, seit 1939 mit einer Rückwanderung von gegen 100 000 Landsleuten, die eine *ganze Division von Arbeitskräften für uns bedeuteten*, befriedigend fertig zu werden und sie wider Erwarten rasch und reibungslos in die heimatliche Wirtschaft einzugliedern.

Wenn nicht nur die Wirtschaft, sondern auch der Staat selbst und das Land überhaupt ein Interesse an der Auswanderung haben, die

für den Einzelnen meist ein großes Risiko bedeutet, so ist für diesen für den Fall von höherer Gewalt und unverschuldeter Rückschläge vor allem staatlicherseits auch ein *gewisser Rückhalt zu schaffen*, wie dies schon seit dem Ersten Weltkrieg bei der unter kräftiger Führung des Bundes betriebenen *Stellenvermittlung für Rückwanderer* und seit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auch bei der *großzügigen Bundeshilfe* mit einer Ausgabensumme von bisher bereits über 160 Millionen Franken geschieht. Dabei stoßen wir zwangsläufig auf die *Kernfrage der Solidarität*, die nicht nur den springenden, sondern auch neuralgischen Punkt des ganzen Fragenkomplexes bedeutet. Dies bedingt natürlich auch eine entsprechende Auslese und gründliche Vorbereitung und Aufklärung der heutigen Auswanderer als *neue Elite des Auslandschweizertums*.

### *Rückwanderung und Einwanderung*

Besteht somit offenkundig eine enge Wechselbeziehung zwischen Auswanderung und Rückwanderung einerseits, so ergibt sich auch eine solche zwischen der Rückwanderung von Schweizern und der *Einwanderung von Ausländern* anderseits und auf dem nicht nur national, sondern auch international höchst interessanten Gebiet der Wanderung überhaupt. Das Verhältnis von Rückwanderung und Einwanderung ist gerade deshalb besonders aktuell, weil die letztere im Zeichen der Hochkonjunktur in der Nachkriegszeit bei uns einen ganz außerordentlichen Umfang angenommen hat und weil hier zudem *delikate internationale Gegenseitigkeitspositionen* bestehen, die zu beachten sind. Unter dem Druck wirtschaftlicher Notwendigkeiten ist seit Kriegsende eine eigentliche «*Fremdarbeiterfrage*» bei uns entstanden, die bei einer eventuellen späteren Wirtschaftskrise ein schwer lösbares Problem bilden könnte, das wir uns jetzt schon deutlich vor Augen halten müssen. So hätte es auch keinen Sinn, unsere Auswanderung übermäßig zu fördern, weil dadurch auf Konten unserer Rückwanderer die sich bereits heute stellende *Ueberfremdungsfrage*, die sich namentlich in der Landwirtschaft und Hotellerie, der Baubranche, der Maschinen- und Metallindustrie und der Hauswirtschaft und nicht zuletzt bei den freien und gelehrten Berufen schon sehr stark bemerkbar macht, nur noch verschärft würde. Unser Heil kann eben nicht in einer Massenauswanderung, sondern nur in einer *individuellen Qualitätsauswanderung* im höhern Interesse unseres Landes liegen.

### *Die grundsätzliche und praktische Bedeutung der Rückwanderung*

Wenden wir uns nach der Darstellung der Zusammenhänge zwischen Auswanderung und Rückwanderung einerseits und der Ein-

wanderung anderseits nun endgültig der *Rückwanderung* zu, die — wie bereits gesagt — auch im Lichte der internationalen Zusammenhänge betrachtet werden muß. Vor allem aber hat sie auch bestimmte, im Interesse unseres eigenen Landes liegenden Funktionen auf wirtschaftlichem, sozialem, kulturellem und psychologischem Gebiete zu erfüllen.

Diese Funktionen sind auf die Dauer nicht aus unserem öffentlichen Leben wegzudenken, in dem seit der Abschließung der dreißiger Jahre eine nicht unbedenkliche «*Binnenmentalität*» eingerissen hatte, der gegenüber es nach dem Kriege höchste Zeit war, das «Fenster der Welt» im Sinne einer staatlich geförderten Auswanderung wieder aufzureißen. Vergegenwärtigen wir uns weiter, daß die Auslandschweizer auch insofern eine *Doppelrolle spielen*, als sie nicht nur die Schweiz mit der Welt, sondern diese als «Brückenbauer» auch mit der Heimat verbinden und darüber hinaus erst noch *die internationale Stellung unseres Landes festigen helfen*.

Haben wir damit ein grundlegendes Interesse an einem lebendigen Auslandschweizertum, so liegt es auf der Hand, daß dies auch der Rückwanderung gegenüber der Fall ist, die in mannigfacher Weise *befruchtend* auf unser Land und Volk und unsere Wirtschaft wirken dürfte. Es könnte somit keine Rede davon sein, daß es sich bei der Rückwanderung etwa nur um ein «*notwendiges Uebel*» handle, sondern es geht dabei um einen durchaus normalen, ja sogar erwünschten Vorgang, an dem wir ein wirkliches Interesse haben. Die Rückwanderung trägt fortwährend auch zu einer *geistigen und wirtschaftlichen Erneuerung Helvetiens* bei, die überdies in den großen Austausch- und Erfahrungsstrom zwischen Heimat und Auslandschweizertum gestellt werden muß. Ohne diesen Strom würden wir auf die Dauer einer *bedauerlichen Stagnation* verfallen, die bei der heutigen internationalen Stellung unseres Landes im Zeichen der aktiven Neutralität und der internationalen Solidarität erst recht nicht mehr zu verantworten wäre.

*A. W. Herzig, Bern.*

## **Neue Wege im Verhältnis der Gewerkschaften zu den Unternehmern in Schweden und den Niederlanden**

In der Juni-Nummer der Monatshefte «Sozialer Fortschritt», einer unabhängigen Zeitschrift für Sozialpolitik, welche von der deutschen Gesellschaft für sozialen Fortschritt in Bonn herausgegeben wird, finden sich die Referate, welche Anfang Mai dieses Jahres im Rahmen einer Veranstaltung dieser Vereinigung in Godesberg über die Art der Zusammenarbeit der Sozialpartner in der Schweiz in Schweden und in den Niederlanden gehalten worden sind. Der schweizerische Leser und Diskussionsteilnehmer wird sich dabei vor